



Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander:

Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und sie sahen hin und wurden gewahr,

dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!

Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.

Er ist auferstanden, er ist nicht hier.

Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,

dass er vor euch hingehet nach Galiläa;

da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Mk 16, 1-8

### **Predigt für den digitalen Ostergottesdienst**

der Evangelischen Kirchengemeinde Frankfurt (Oder)-Lebus  
am Ostersonntag 2021, erster Tag der Woche, Tag der Auferstehung des Herrn

Pfarrerin Susanne Noack  
Tel.: (0160) 25 25 148  
noack@kirchen-ff.de



Liebe Gemeinde!

Es ist der erste Tag der Woche.

Ein Tag, an dem man meint: jetzt könnte man echt ein Wochenende gebrauchen.

Weil: die Tage vorher nicht erholsam waren. Der Schlaf nicht sanft und behaglich.

Die Jünger haben sich eingeschlossen. So wie wir alle gerade in unseren täglichen kleinen Quarantänen sitzen die Jünger in ihren Schneckenhäusern. Können es nicht fassen, dass die Perspektive so düster ist. Es wird auch erstmal nicht besser werden mit der Pandemie. Kann sein: nach Ostern sind die Schulen wieder geschlossen.

Dieser Tod, dieses Sterben sitzt ihnen und uns in den Knochen. Jesus am Kreuz, die Nachbarin seit gestern Abend am Beatmungsgerät auf der Intensivstation.

Draußen funktioniert die ganze Welt besser ohne uns. Die Jünger im Schneckenhaus. Und wir fahren heute nicht zu Oma und Opa. Sitzen hier am Bildschirm.

Die eigenen vier Wände. Rücken von Zeit zu Zeit enger zueinander. So wie in einem alten Film: Der Held in der antiken Grabkammer – droht zerdrückt zu werden von den Mauern, die immer näher kommen. Manche fühlen das so.

Am ersten Tag der Woche sagt Salome zu Maria: Trink einen Schluck und dann lass uns gehen. Heraus aus dem Schneckenhaus. Hinein in die Woche.

Nach dem Ende des Sabbat haben die Läden wieder geöffnet. Mindestens: Lebensmittelgeschäfte, Apotheken, Drogerien. Waren des täglichen Bedarfs. Täuschen frech Normalität vor, schalten auf Alltag, so als wäre nichts geschehen.

Die Frauen hatten Salböl besorgt.

Das kostbare Öl in den Händen riecht so gut. So unverschämt aromatisch. Als wollte es dem Tod zeigen, wie herrlich das Leben ist.

Der Stein vor der Höhle ist beiseitegeschoben. Sie war umsonst, diese Sorge, wegen der die Frauen die ganze Nacht wach gelegen hatten. Sie hatten sich in ihren Betten gewälzt mit den Gliedern so schwer wie Steine: wer wälzt ihn uns weg, den schweren Felsen von dem Grab?

Vorsichtig tasten sie sich nun hinein.

Da sitzt ein Engel im weißen Gewand. Bei den Frauen ist Angst und Entsetzen, sagt uns Markus. Erst einmal also: ist das keine Osterfreude. Aber 2000 Jahre später wissen wir: so geht die Geschichte nicht weiter.

Der Engel verströmt Liebe. Kein Hauch von Verwesung. Im Gegenteil: es duftet so gut. Wie aus dem Beatmungsgerät strömt lieblicher Duft in ihre Lungen: lässt sie ganz aufatmen, hebt die Brust und den Kopf. Stoff zum Weiterleben.

Manchmal ist das so: da zerplatzen Probleme wie Seifenblasen. Und dann riecht das Leben plötzlich gut. Unverschämt aromatisch.

Die drei Frauen spüren wie sich die Worte des Engels und ihre eigene Sehnsucht vermischen. Wie die Angst allmählich von Hoffnung zersetzt wird und die Furcht von Zuversicht.

Spüren wie das Licht aus der Grabeshöhle ihre Dunkelheit erhellt.

Wie die Herzensenge aufbricht, die eigenen vier Wände nicht mehr drücken und Räume wieder weit werden wie die Flügel unserer Lungen. Wie unverschämt aromatisch die Kunde über Land strömt: Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Geht nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen.

Miriam und Salome und Miriam, die Frauen am Grab. Durch ihren Mut werden sie uns zu Wegweiserinnen in das Ostergeheimnis.

Es ist ein Weg, dem ich immer wieder neu folgen muss. Ein Wagnis, an das ich glauben lernen muss. Erwartungsvoll, gespannt, manchmal zitternd und zagend. Aus der Enge meiner kleinen Quarantäne, raus aus dem Schneckenhaus, aus der Isolation der eigenen vier Wände, aus dem Herzensschmerz und dem Schmerz aller meiner Glieder.

Es ist die Geschichte von Befreiung und Auferstehung, die wir täglich brauchen. Die Gewissheit: dass der erste Tag der Woche ein neuer Anfang sein wird. Kein Tag, an dem wir ein Wochenende gut gebrauchen könnten. Sondern: ein Aufbruch, ein Sonntag, Feiertag, Tag der Auferstehung des Herrn.

Damit wir offen werden für die Erfahrung: dass Gott Wege aufzeigt und Neues schafft, wo wir keinen Ausgang sehen. Gott zeigt dem Tod wie herrlich das ewige Leben ist.

Und dann gehen wir raus: atmen den Frühling, die Luft und das Leben – durch die Masken hindurch, die doch dem Leben dienen. Hören die Stimmen der Leute und das Zwitschern der Vögel. Sie rufen: der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Und so stehen wir auch auf zum Leben, atmen, tanzen, für uns, für andere, für Gott. Die nächsten Wochen noch in aller Vorsicht, zaghaft und mit Rücksicht. Bald wieder auf Straßen, Brücken und Plätzen.

Aus der Enge unseres Schneckenhauses in die Welt.

Aus der Dunkelheit ins Licht.

Aus dem Tod ins Leben.

Amen.